

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

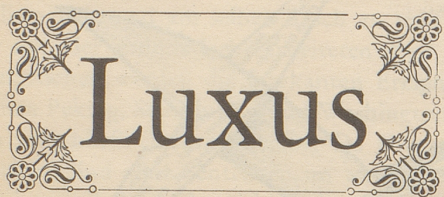
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstehen etwas von



Sie



Nachdem Sie während einiger Wochen täglich zweimal einen halben Briefkasten voll Festtagsreklame an sich genommen haben und ungezählte Inseratseiten auf der Suche nach Feuilleton, Sportbericht oder Fortsetzungsroman mindestens überfliegen mußten, trauen Sie sich ein wenigstens oberflächliches Wissen über Luxus zu. Sie haben Abbildungen der reizenden Uhrchen gesehen, die man der Gattin unter den Christbaum legt, wenn man etwas auf sich hält (mit 24 Brillanten und 36 Baguettes, Platin, Fr. 2890.-); Sie stellten sich vor, wie Ihre teure Amalia, Ihr vielgeliebtes Weib in dem «einzigen

Mantel, den die Dame diese Saison trägt», also als Leopardin aussähe; Sie lasen unzählige Ratschläge über «Geschenke für Herren, die schon alles haben» (etwa ein Etui aus echt Kroko für die Zigarettenspitze; das kleine Kistchen mit den Viertelfläschchen Sekt, der dreimal soviel kostet wie Champagner ...) – und nach all dem glauben Sie, einen ungefähren Begriff von Luxus zu haben.

Ich möchte Sie nicht Ihrer Illusionen berauben. Sie sind wohl, wie ich, in kleinbürgerlicher Befangenheit der naiven Ansicht, der Luxus beginne schon dort, wo man sich ein- oder zweimal im Jahr andert-

halbfränkige Havanna ins strahlende Gesicht steckt, wo man sich und den Seinen ausnahmsweise ein Nachtessen gönnt, das einen knapp zweistelligen Betrag erreicht, wo man ... Ach, geben wir's doch auf! Wir Kleinbürger werden's nie erfassen! Zum höheren Verständnis des Begriffs Luxus gelangen nur die ... Wie? Unterbrechen Sie mich bitte nicht! Ich wollte gar nicht «die Reichen» sagen, sondern «die Konjunkturgewinnler». Sie wissen ja: Die Leute, die man in den Renommierbeizen sieht, wo die Preise die Qualität um ein Mehrfaches übersteigen, in den exklusiven Rivierabädern – kurzum: überall da, wo schon allein der Name jedem Eingeweihten verrät: Donnerwetter, muß der Geld haben! – Das ist nämlich der Uebung Zweck.

Sie sehen: Man hat in Sachen Luxus nicht so schnell ausgelernet. Etwas Neues brachte uns auch die Abhandlung des Bankiervereins über «neue Richtlinien zur energischen Bekämpfung der Inflation mit sofortiger Wirkung für die Dauer eines Jahres» bei. Wenigstens mir. Sie lehrte mich nämlich, was unter «Luxus im Bausektor» zu verstehen ist. Da war ich bisher ganz, ganz schief gewickelt gewesen! Ich hatte geglaubt, der Luxus bei Bauten fange schon in der Dimen-

sionierung an: Es sei zum Beispiel Luxus, wenn zwei Personen sich ein Haus mit acht oder zehn Zimmern bauen lassen. Ich hielt es ferner für Luxus, wenn man in einem Bank- oder Verwaltungsgebäude Treppenhaus und Wartehalle mit Platten aus geädertem Marmor auskleiden ließ. Das Wort Luxus kam mir in den Sinn, wenn irgendwo für einen Generaldirektor, zwei Direktoren und zwei Subdirektoren ein eigener und exklusiver Direktionslift bis in den ixten Stock geführt wird, der im Tagestotal kaum eine Viertelstunde benützt wird. Es kam mir als Luxus vor, wenn ein privates Schwimmbecken die Dimensionen eines mittleren Schülerbads annahm. So ungefähr stellte ich mir «Luxus im Bausektor» vor. Sie auch?

Wenn ja: Dann haben wir uns alle beide schauderbar getoschen! Lassen wir uns von der Bankiervereinigung aufklären, was als Luxus zu betrachten ist und was daher keinen Baukredit bekommen soll: «Luxusbauten irgendwelcher Art der öffentlichen Hand oder Privater.» – Bravo! rufen Sie. Rufen Sie nicht zu früh, sondern führen Sie sich zu Gemüte, was darunter «namentlich» zu verstehen ist: Schwimmbäder, Kunsteisbahnen, Sportanlagen, Ferienhäuser und – ja, der Vollständigkeit halber dür-

